

Montag, 26. Februar 2024, Soester Anzeiger Werl / Werl

Gesellschaften vor der Auflösung

„Gegenwind“ und „Seitenwind“ verhinderten einst Sondermülldeponie-Pläne

VON GERALD BUS



Die Windräder der Gesellschaften Gegenwind und Seitenwind sind 1993, 1994 und 1995 errichtet worden. Foto: MÜLLER

Hilbeck – Die Räder drehen sich noch immer. Aber mit ihnen kreisen nun auch die Gedanken darum, die in die Jahre gekommenen Gesellschaften auslaufen zu lassen und die drei Windräder zu verkaufen. Drei Windräder, die zum Mahnmal wurden zum Kampf gegen Giftmüll. „Gegenwind“ nannte sich die eine Gesellschaft, die 1993 zum Sturm gegen Pläne des Landes blies für eine Sondermülldeponie bei Hilbeck – und ein Windrad baute. Das gleiche Ziel hatte „Seitenwind“: 1994 und 1995 baute diese Gesellschaft zwei weitere Windräder. Das hatte Erfolg: Die Deponie-Pläne wurden abgeblasen.

„Verpflichtung“

Dass sich die zum Teil deckungsgleichen Beiräte beider Gesellschaften mit dem Thema der Auflösung beschäftigen, teilt Gegenwind-Geschäftsführer Thomas Eckey auf Anfrage zur Zukunft der Räder bei Hilbeck-Brünningsen mit. Denn so wie die Anlagen selbst in die Jahre gekommen sind, treffe das auch auf die Gesellschafter zu. Die Beiräte sehen in den Überlegungen, das Kapitel zu schließen, eine „Verpflichtung“, sagt Eckey: Eine Auflösung mache auch angesichts der einst bewusst gewollten komplexen Konstellationen Sinn (Infokasten). Was damals gewollt war, um eine Löschung schwierig zu machen, soll nicht bei nach und nach alternden Gesellschaftern zum Boomerang werden. So habe es bei „Gegenwind“ damals 130 Gesellschafter gegeben, die zum Teil nur kleine Anteile für 1000 Mark investiert hatten. Nun wegen dieser Kleinbeträge zum Notar gehen zu müssen und die Löschung zu beantragen, sei aufwendig. Aus Eckey's Sicht wird es also „höchste Zeit, dass wir uns mit der Auflösung der Gesellschaft beschäftigen müssen.“ Bei „Seitenwind“ waren es damals sogar 280 Gesellschafter mit dem Ziel einer „maximalen Behinderung“ der Sondermüll-Pläne.

Versammlungen

Aber natürlich solle es keinen Alleingang geben. So wie damals beim Widerstand sollen alle mit ins Boot. Angedacht sind reguläre Gesellschafterversammlungen im Frühsommer, um ein Votum aller Beteiligten einzuholen. Für eine Auflösung bräuchte es eine eigene Versammlung, sie könnte im Herbst stattfinden. Das verbleibende Kapital würde wieder unter den Gesellschaftern verteilt. Noch sei all das aber nicht final abgestimmt, sagt Eckey. Außerdem könne er nicht für „Seitenwind“ sprechen.

Wenn auch vom einstigen Proteststurm nur noch ein laues Lüftchen blieb: Tatsächlichen Wind gibt es nach wie vor an der Gemarkung Brünningsen. Die drei kleinen Windräder vor den Toren Hilbecks sollen aber nicht ebenfalls auslaufen müssen. Vielmehr ist das Ziel, nach der Abwicklung der Eigentümergesellschaften einen Käufer für sie zu finden. Sie produzieren jeweils 200

000 Kilowattstunden im Jahr – nur ein Bruchteil der „großen Brüder“ in Brünningensen. Womöglich könnten die Räder mit ihren Gittermasten und nur rund 53 Metern Gesamthöhe abgebaut werden und das freie Feld für neue Überlegungen genutzt werden. Das Gegenwind-Rad steht allerdings außerhalb der festgesetzten Wind-Vorrangzone; es hat aber wie die „Seitenwind“-Räder Bestandsschutz.

Repowering-Frage

Ob und wie ein Repowering (alt gegen neu) in Brünningensen in Frage kommt, ist auch im Kontext mit den drei größeren Anlagen in der Windvorrangzone zu sehen. Sie sind jünger, können dementsprechend länger laufen. Dass es aber nach der neuen Windkraftstudie der Stadt mehr Potenzialfläche westlich und südlich von Hilbeck gibt, haben die Befürworter von Windenergie im Blick. Sicher gebe es damit mehr Möglichkeiten auf einem größeren Areal, sagt auch Eckey. „Wenn es so kommt, dann würde ich mich dafür einsetzen, dass das wieder Bürgerwindanlagen werden und nicht nur ein privater Investor baut.“ Das habe auch etwas mit Akzeptanz der Menschen mit Windkraftanlagen zu tun. Für Brünningensen könnte sich Eckey beispielsweise zwei Großwindanlagen als Ersatz für die drei größeren und eventuell zwei der kleinen Räder vorstellen. Zudem könnte durch die Ausweitung der Windvorrangzone ein weiteres Großwindrad hinzukommen. Für den Westhilbecker ist klar: „Wenn diese Flächen gewollt sind, dann sollte man sie auch effektiv nutzen – mit allem, was möglich ist.“